

WAS UNSER LEBEN TRÄGT

Predigt zu Joh 1,1-14

gehalten am 25.12.2022 in der Immanuel-Kirche, Großkrotzenburg
von Pfr. Dr. Manuel Goldmann

Liebe Gemeinde!

Die Weihnachtsüberraschung, die heute auf uns wartet, haben wir eben schon gehört. Sie ist versteckt, eingewickelt sozusagen in diesen vertrauten, feierlichen Worten, mit denen der Evangelist Johannes seine Erzählung vom Jesusweg beginnt.

„Im Anfang war das Wort.“

Nicht die Krippe, nicht der Stall, nicht der Kaiser Augustus, auch nicht die Sterndeuter, nicht mal der Engel Gabriel stehen am Anfang. Sondern Johannes geht viiiiiel weiter zurück.

Denn die Geschichte, in die der Jesus reingehört, ist ja längst im Gang. Ohne sie zu kennen, kommen wir ihm nicht wirklich auf die Spur. Und darum beginnt Johannes seine Erzählung da, wo im Grunde *alles* beginnt.

Schöpfung.

Gott spricht: „Es werde Licht – und es ward Licht“.

Aus dem Ruf, aus der Anrede Gottes entsteht hier die Welt.

Das ist jetzt keine physikalische Hypothese; die Frage dahinter ist nicht: Wie ist die Welt entstanden? Sondern: *Warum* gibt es sie? *Wozu* sind wir da? Was trägt unser Leben?

Und die biblische Geschichte vom Anfang wagt zu sagen:

Dass Gott uns sein Wort gibt, das trägt unser Leben.

Wir sind Angeredete, liebe Gemeinde! Wir sind nicht mit uns selbst allein in dem endlosen Universum. Da ist jemand, der uns im Blick hat, der uns meint, der das Wort an uns richtet. Und er ist gespannt darauf, dass wir auf sein Wort unsere Ant-Wort finden.

Und wir sind nicht auf Vermutungen und Fantasien angewiesen, wie Gottes Anruf gemeint ist, in welche Richtung er zeigt. Sein Wort hallt wider in den Geschichten, die in unserer Bibel erzählt werden – von Menschen, die mit diesem Gott bewusst zu tun bekommen haben:

Von Noah und seiner Familie über Abraham und Sarah, Jakob und Rahel, Mose und Mirjam, Hannah, David, Jesaja, Ruth – es gibt sie, die Menschen (manchmal nur verschwindend wenige), deren Leben tief geprägt ist von der Erfahrung: Wir sind angesprochen, angerufen. Unser Dasein ist ein Stück Antwort sein auf diesen Ruf, so oder so. Ja, Gott übersteigt unser Verstehen, er sprengt unsere Bilder; wohin sein Weg führt, wissen wir oft nicht. Mag sein. Und doch: Ein paar nächste Schritte auf diesem Weg zeichnen sich ab. Wir sind nicht mit uns selbst allein. Bei allem Schlimmen, das passiert: dies ist Gottes Welt. Trotz allem. Und wir haben sein Wort, um uns zurechtzufinden.

Nun gibt es Fromme, gerade heute, die sagen ohne Probleme: ich habe Gott schon sprechen gehört. Ich weiß persönlich genau, was er will. - Be-neidenswert. Aber auch ein bisschen gefährlich, oder? Wer schützt uns denn davor, unsere eigenen Lieblingsgedanken Gott zuzuschreiben? Dann würden wir ihn doch ganz furchtbar vor unseren Karren spannen. Die Fundamentalisten unserer Zeit – muslimische, christliche, auch leider jüdische – machen vor, was dabei herauskommen kann: im Iran, in Amerika, bei den Extremisten in Israel und Palästina. Man könnte schon vom Glauben abfallen – und Viele tun es -, wenn man sieht, wie leicht es zu missbrauchen ist, das Wort Gottes, das unser Leben trägt.

Wenn jeder es verstehen und damit machen kann, was er will – was hilft es dann zur Orientierung, dieses Wort Gottes?

Immerhin: es gibt Anhaltspunkte. In der biblischen Erfahrungsgeschichte haben sich über lange Zeit sozusagen Erkennungszeichen dafür herausgebildet, wo Gottes Wort im Spiel ist; Koordinaten sozusagen, die uns unterscheiden helfen, was nun Gottes Weg mit uns ist und was ganz sicher nicht. Gnade und Wahrheit; Erbarmen und Treue; Gerechtigkeit und Liebe – das sind solche Koordinaten, die das Wort Gottes in unsere Welt einzeichnet; so hilft es uns zur Orientierung. Wo Erbarmen und Recht Gestalt gewinnt, da sind wir dem Wort Gottes auf der Spur – und wo das Reden und Tun dem völlig widerspricht, da ist die Gefahr jedenfalls groß, dass wir uns verlaufen haben.

Immer wieder passiert auch das. Schon in der biblischen Geschichte. Die Propheten können für Gottes Recht und Erbarmen im alltäglichen Leben werben und warnen so viel sie wollen – die Mehrheit will von ihnen nichts wissen. Sogar im Gottesvolk ist das so! Diese bittere Erfahrung fasst unser Johannes-Abschnitt so zusammen: **„Es [das Wort Gottes] kam sein Eigentum, aber die Seinen nahmen es nicht auf.“**

Und es reicht ja ein Blick in die Zeitung, um zu ahnen: das ist sowas von aktuell, heute, weltweit! Die Klima-Konferenz in Scharm el Scheikh etwa; wir haben den Alarmschrei ja noch im Ohr, mit dem G. Gutierrez die globale Situation beschrieben hat: „Die Menschheit fährt auf den Abgrund zu, und sie weiß es und nimmt nicht mal den Fuß vom Gas.“

Irgendwas in diesem homo sapiens scheint stärker zu sein als der gesunde Menschenverstand oder auch nur der bloße Überlebenswille. Fast, als gäbe es ein Todes-Gen, das uns die Gier und Machtspiele viel faszinierender macht, als die Bewahrung des Lebens. Oder ist die Verzweiflung tief in uns schon so groß, dass die Meisten insgeheim denken: es hat ja alles eh keinen Sinn, letztlich sind wir doch mit uns allein, jeder muss für sich raus-holen, so viel er kann?!

Dieser trostlosen Lebenshaltung, dieser Finsternis, die nichts von dem Licht wissen will, setzt das Weihnachtsevangelium unbeirrt das Bekenntnis

entgegen: **Im Anfang war das Wort.** Wir sind angeredet. Wir sind nicht allein. *Dass Gott uns sein Wort gibt, das trägt unser Leben.*

„Und das Wort wurde Mensch und wohnte unter uns“. Das ist der weihnachtliche Höhepunkt. In diesem Menschen, Sohn der Mirjam aus Nazareth, wird das Wort Gottes selber verkörpert. Mit Haut und Haaren. Es bleibt nicht Theorie. Dieser Jesus, davon ist das Evangelium durchdrungen, *lehrt* das Wort, das unser Leben trägt, nicht nur; er praktiziert es auch nicht nur, nein, noch viel mehr: er verkörpert es, mit Haut und Haaren; mit jedem Atemzug, mit jedem Schritt strahlt etwas davon aus.

Rabbi Schmelke von Nikolsburg erzählt: „Dass ich zu meinem Lehrer, dem großen Maggid, nach Mesritsch fuhr, war nicht, um seine berühmten Lehrvorträge zu hören. Nur, um mitzuerleben, wie er sich seine Schuhe schnürt.“

So ähnlich muss es Menschen gegangen sein, die dem Jesus begegneten und spürten: dieser Mensch lebt wie eingetaucht in die Nähe Gottes. Bei ihm leuchtet auf, über alle menschlichen Worte hinaus, was Gottes Wort für uns will. Wie das Leben sich lohnt und heil wird. Was es heißt, zu leben als Menschen, die von Ihm angesprochen sind und ihr Leben zur Antwort werden lassen.

„Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns. Und wir sahen seine Herrlichkeit: die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“.

Das, was unser Leben trägt, was von Anfang an in der Welt ist, erkannt oder unerkannt, missbraucht oder glaubwürdig gelebt, das verkörpert dieser Jesus. Er steht dafür ein: Wir sind Angeredete. Gott gibt seine Welt nicht auf. Er meint uns auch jetzt noch; trotz aller Verirrung und Schuld. Er lässt nicht locker mit seiner Hoffnung, dass hier und da wenigstens Menschen aufhorchen werden und zu antworten beginnen.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Das ist das Eine. Aber es geht weiter: **Die aber, die ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.**

Das gibt's also, trotz allem: Menschen, die aufhorchen, die sich von dem Wort Gottes neu ausrichten lassen; in Berufsentscheidungen und beim Schuhe-Schnüren, in der Kindererziehung, beim Staubsaugen und Essen-Kochen. „Kinder Gottes“ nennt sie das Evangelium. Ob es viele oder wenige sind, wird nicht gesagt. Ob jemals alle Menschen dazugehören werden, bleibt offen. Es könnte sein, dass die Finsternis, die Gewalt, das, was dem Wort Gottes keinen Raum lässt, nie ganz verschwindet. Und dennoch: das Leben als Gottes Kinder hat schon begonnen. Und es zählt, schon jetzt, wie groß und scheinbar unbesiegbar die Dunkelheit auch ist.

Dem sind wir auf der Spur, liebe Geschwister. Und hier und da leuchtet etwas auf, auch in unserem Miteinander, von der „Gnade und Wahrheit“, um die es in dem Wort Gottes von Anfang an geht.

Und der Friede Gottes,
höher als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne,
unser Schuhe Schnüren und Essen Kochen
im Gesalbten Jesus, unserem Herrn.